

schlagen der Telephonglocke überhöre, wichtige Abschlüsse versäume. — Einen Teil der Gläubiger befriedigte der Versuldete durch Verkauf von fünf Luxusautos, seiner Jacht und des Salonwagens. Die Gerüchte, die über ihn im Umlauf waren, verdichteten sich; geheim berieten einige Großgläubiger die Schritte, die zu unternehmen waren, falls am Ultimo der Warenhausbesitzer seinen Verpflichtungen nicht nachkommen werde. Man wollte dann sofort das Nötige veranlassen, um zu retten, was zu retten war. — — —

Paul Kruger erbte der Eltern Geschäft und brachte es durch seine Tüchtigkeit zu ungeahnter Höhe. Einen ganzen Häuserblock hatte er in der Amstelgracht erworben, niederreißen lassen, den großen Warenhauspalast dort errichtet und durch geschickte Reklame sich einen ungeheuren Kundenkreis und Millionen von Gulden erworben. Kapitalisten und Banken drängten ihm Kredite auf, stellten ihm jede Summe zur Verfügung.

Da trat die schöne Melitta van der Geldern in sein Leben. Bei einer Festlichkeit in Scheveningen. Seit jener Zeit war es um ihn geschehen, wurde er ein willenloses Werkzeug in den Händen des dämonischen Mädchens. Er geriet in ihren Bann, wurde hörig. Melitta liebte nur eines: ihr eigen Ich. Sie war von einer unglaublichen Verlogenheit, ein Vampir in blendender Hülle. Oftmals schwor sich Kruger, der Abkömmling einer alten Burenfamilie, dem Weibe, das ihn systematisch ruinierte, zu entsagen, immer wieder umgarnte sie ihn, er war ihr rettungslos verfallen.

Zwei Feiertage nahten. Großes Getriebe herrschte im Warenhause. Nach Schluß des Geschäftes blieb der Besitzer noch eine Stunde länger in seinem Büro, er übergab dem wartenden Boten von der Neederlandschen Bankvereinigung die Tageseinnahme, die allabendlich in die Tresors gebracht wurde, behielt nur einige tausend Gulden für sich. In seinem Büro eingeschlossen, dessen Türe sich nur durch einen Druck auf dem am Schreibtisch befestigten Knopf öffnete, entnahm er einem Päckchen eine Rolle Aluminiumband und mehrere Zündkapseln. Melitta hatte alles im geheimen besorgt. Geschickt befestigte er zwei Zündkapseln an zwei Enden des Aluminiumbandes und band diese Enden an dem Lätewerk des Telephons fest. Schlag der Hammer an die Metallglocke, so mußte er zielsicher auf die Kapsel treffen. An jeder Seite der zwei Metallschalen ward eine Kapsel angebracht, die anderen Enden des Aluminiumbandes führte der Brandstifter zu den stoffverkleideten Wänden. Von dort wieder verlängerte sich das Band bis hinaus zu den leicht brennbaren Waren. Als alles vorbereitet war, verließ der Kaufmann das Büro, verschloß es mit dem Yaleschlüssel. Am Scherengitter des Seitenausganges wartete mit abgezogener Mütze der Nachtwächter, Piet Draft.

„Gute Nacht, Herr Direktor.“

„Gute Nacht, Piet. Hoffentlich verschläft Woringen nicht wieder morgen früh und löst Sie rechtzeitig ab.“

„Das wird er wohl, Mynheer Kruger; wünsche auch ein angenehmes Fest.“

„Danke, Piet, das gleiche. Gute Nacht. Nur gut aufpassen die zwei Feiertage!“ — — —

Der Flugplatzwächter schob mit den Nachtmonteuern den Eindecker aus dem Hangar.

„Ist aufgefüllt, Eivelsen?“ fragte Kruger.

„Jawohl, Herr Kruger, genug für zehn Stunden Flugdauer.“

„Das genügt, Eivelsen, ich fliege ja nur nach Brüssel. Bringen Sie das Gepäck unter. Komm, Melitta.“

In Pelze gehüllt, stieg das schöne Weib den Tritt hinan. Sie warf einen lächelnden Blick auf den wohlgebauten Monteur, fuhr blitzschnell mit ihrer spitzen Zunge über die Lippen und verschwand in der Kabine; Kruger kroch in den Pilotensitz.

„Werfen Sie an, Eivelsen.“